Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67. Laasphe, Samstag den 20. August 1904. 29. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Durch das mit dem 14. d. Mts. in Kraft getretene Wildschongesetz vom 14. Juli 1904 (G. S. S. 159 ff.) ist u. A. die Schonzeit für Hasen endgültig auf die Zeit vom 16. Januar bis 30. September einschließlich festgesetzt (§. 2 Nr. 9 a. a. O.) Die hiervon abweichende, noch auf Grund des § 2 des bisherigen Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 getroffenen Festsetzung des Bezirks-Ausschusses, wonach als Tag des Beginnes der Jagd auf Hasen der 15. September d. J. bestimmt war — vergl. die Bekanntmachung in Nr. 60 des amtlichen Kreisblattes — wird danach für kraftlos erklärt.

Berleburg, den 15. August 1904.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Nordamerikanische und deutsche Arbeit.

Der Begriff von Arbeit ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland gerade so verschieden, wie der Charakter der beiden Nationen! Für den Yankee ist Arbeit und das Produkt seiner Thätigkeit nichts, rein gar nichts weiter, als ein Mittel, Geld zu bekommen; er schätzt also ein Fabrikat nur darnach, was es ihm einbringt. Dauert etwas zu lange, werden die Kosten zu hoch, so daß nichts dabei zu verdienen ist, so wirft er das Stück bei Seite und wendet seine Aufmerksamkeit etwas anderem zu, das besser rentiert. Auf einem fast entgegengesetzten Standpunkt steht der Deutsche. Selbstverständlich kann der deutsche Gewerbetreibende nicht von der Luft leben, er muß sich auf einen Artikel werfen, der etwas einbringt, aber bei der Herausarbeitung der einzelnen Leistungen denkt er nicht bloß an sein Portemonnaie, der Gegenstand, woran er geschaffen hat, wird ihm lieb, gleichwohl, ob damit Tausende zu gewinnen sind oder nicht. Und gerade das, was am meisten Mühe gemacht, steht uns hinterher am nächsten, wir freuen uns über das Gelingen. Von solchen Empfindungen ist der Yankee weit entfernt; er sucht ungern nach ganz neuem, er baut auf Vorhandenem weiter; und daß er dann Großes leistet, weil er sofort alles vom Standpunkt der raffiniertesten Geschäftsausnutzung anfaßt, kann nicht bestritten werden. Daher kommen ja auch so häufig Warnungen an die deutsche Industrie, sich von nordamerikanischen Ausschnüfflern nicht in die Geschäftsgeheimnisse schauen zu lassen, eine Mahnung, die nur zu berechtigt ist. Neues, das der Yankee findet, nützt er in irgend einer Weise aus, und bei den immer noch zahlreichen deutschen Auswanderern nach Nordamerika werden ja dort auch immer mehr geeignete Kräfte für Spezialartikel gefunden. Nötigenfalls schickt der Amerikaner, der nur kalkuliert und Reklame macht, fähige Gewerbegehilfen über den Ozean, damit sie einen neuen Betrieb gehörig erlernen, der dann jenseits des Ozeans ausgenützt werden kann.

Wie heute die gewerblich-industrielle Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, wo eine große, große Anzahl von Arbeitern gar nicht mehr einer besonderen Handfertigkeit bedürfen, sondern mit den immer vervollkommneter gebauten Spezialmaschinen arbeiten, ist vorauszusehen, daß eine Ueberschwemmung mit nordamerikanischen Fabrikaten für Europa stärker und stärker um sich greifen wird, wenn dagegen keine geeigneten Schritte getroffen werden. Es ist völlig zutreffend, daß der Amerikaner nicht an das liebevolle deutsche Eingehen auf jede Tätigkeit heranreicht, er hinter uns zurückbleibt, wo es sich um Individualität und scharfe Spezialisierung handelt, aber wenn von drüben her alle möglichen Fabrikate ganz billig auf den deutschen Markt geworfen werden, dann findet sich auch Absatz. In dieser konkurrenzreichen Zeit kaufen nur zu Viele gern billig. Da heißt es vorbauen, und weder unsere Reichsregierung, noch unser Reichstag dürfen sich dabei dem, was nötig ist, verschließen. Europa darf nicht in Abhängigkeit von einer Geschäfts-Republik geraten, die mit ihrem Petroleumerzeugnis schon heute Millionen über Millionen aus dem alten Erdteil einheimst.

Die Zeit des Uebergangs.

In den Besprechungen der Handelsverträge, die demnächst in Kraft treten sollen, begegnet man bei den verschiedenen Preß-Organen, je nach ihrer Richtung, nach ihrer zollpolitischen Auffassung, grundverschiedenen Ansichten.

Die einen meinen, der neue Tarif könne nicht schnell genug in Geltung gesetzt werden, er müßte lieber heute als morgen in Anwendung kommen. Den andern paßte es besser, wenn erst gar nicht davon gesprochen würde, wenn man die Sache auf sich beruhen und alles beim Alten ließe.

Jene Richtung ist die agrarische, welche von der Erhöhung der Einfuhrzölle eine wirtschaftliche Hilfe erwartet, diese ist die industrielle, welche weiß, daß diesem erhöhten Einfuhrzoll auf landwirtschaftliche Erzeugnisse im andern Vertragslande ein Aufschlag auf die Produktion der Industrie folgen muß.

So stehen sich denn die Interessen der beiden Haupt-Nährstände einander diametral gegenüber, und Aufgabe des Gesetzgebers ist es, hier zwischen diesen berechtigten Gegensätzen einen Ausgleich zu schaffen. Auf diese Notwendigkeit ist ja auch bei den Tarifberatungen im Reichstag zur Genüge hingewiesen worden, dem Kanzler steht eine gewisse Spannweite in den Tarifsätzen zu Gebote, um die Hauptsache, den eigentlichen Gehalt des Zolltarifs durchzusetzen.

Trotzdem hat es bei früheren Verträgen nicht an Schwierigkeiten gefehlt, welche den rechtzeitigen Abschluß eines Handelsvertrags vereitelten. Man denke an die Haltung Großbritanniens, nachdem Caprivi den russischen Vertrag so schnell unter Dach und Fach gebracht hatte — John Bull stellte sich zäh wie Sohlenleder, er mußte doch bemerkbar machen, daß er auch auf der Welt sei, und daß man in Handelsdingen zuerst die hohe Frau Britannia zu fragen habe. Kurz und gut, man weigerte und sperrte sich in London auf Tod und Leben, der Vertrag kam nicht rechtzeitig heraus.

Ganz so schlimm ist das nun doch nicht, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. John Bull selbst hat für solche Kalamitäten ein Mittelchen gefunden, das über die erste Not hinaushilft. In die Handelsverträge wird stets ein Paragraph aufgenommen, nach welchem den beiden Kontrahenten mit Ablauf des Vertrags erst noch ein Recht und eine Pflicht der Kündigung obliegt, welche auf die Zeit eines Jahres bemessen ist. Somit bleibt also, wenn keine neue Abmachung zustande kommt, das bestehende Verhältnis noch volle zwölf Monate in Kraft. John Bull hat also damals nur den Schäker gespielt, das Haupttor hat er zugeschlagen, durchs Nebentürchen ist er aber doch hereingekommen und hat nach seiner Lebensgewohnheit gefragt: „Nichts zu handeln?"

Damit nicht genug, hat er dann nach Ablauf dieses Zwischenjahres bekanntlich nochmals „prolongiert", und erst im Laufe des dritten Jahres, im Juli, kam es zu einer festen Abmachung, die den Briten viel notwendiger war, als uns Deutschen, bei denen die Landwirtschaft neben dem Handel noch vollgültig ins Gewicht fällt, während sie in England nur noch der „Tropfen am Eimer" ist.

Die Nutzanwendung aus dem Gesagten würde nun sein, daß gewisse Industriezweige gar nichts dagegen haben würden, wenn die neuen Handelsverträge nicht „Hals über Kopf" abgeschlossen würden, weil sie sich während der Zwischenzeit noch der bestehenden niedrigeren Einfuhrzölle des Auslandes erfreuen könnten. Im direkten Gegensatz dazu liegt es im Interesse unserer notleidenden Landwirtschaft, daß die Verträge „lieber heute als morgen" in Kraft treten. Den agrarischen Parteien waren zwar bei den Reichstagsverhandlungen die Sätze lange nicht hoch genug, aber darauf kommt jetzt nichts mehr an, es heißt „Nimm, was du kriegen kannst!"

Der natürlichere Standpunkt ist nun wohl in diesem Falle der landwirtschaftliche. Vorschriften sind dazu da, daß sie befolgt, nicht aber auf die lange Bank geschoben werden. Zur endgültigen Erledigung gehört bekanntlich noch die Bestätigung der Handelsverträge durch den Reichstag in drei Lesungen, und diese kann man sehr in die Länge ziehen, wenn man will. Zu befürchten ist das aber wohl kaum, auch die Gegner des Tarifs rechnen mit demselben als mit einer feststehenden

Des Hauses Ehre.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

13.

Renate wäre doch vielleicht im Stande gewesen, ihrem Vater Trost und Hilfe zu bringen, denn der alte Herr stand jetzt völlig vereinsamt da. Cäsar bekümmerte sich nicht um ihn und hatte ihn nach dem Tode seiner Mutter kaum dreimal gesehen. Der Vater verlangte auch nicht nach ihm, denn das schroffe und teilnahmlose Wesen seines Sohnes berührte ihn jetzt doppelt schmerzlich.

Er hatte das Haus, ja sogar sein Zimmer noch nicht wieder verlassen, denn er schien allen Mut, mit der Außenwelt wieder in Berührung zu treten, verloren zu haben. Er fühlte sich sehr schwach. Das Aufgeben seiner Jahre lang gewöhnten Lebensweise hatte ihn vielleicht noch mehr angegriffen als der Schmerz, dazu kam, daß er sich, wenn er allein war, fortwährend den Gedanken, an sein trauriges Geschick hingab, denn er besaß nicht die Kraft, diese Gedanken von sich fortzudrängen.

Eine Freude wurde ihm indessen in seinem Unglücke zu Teil und wie ein warmer Sonnenstrahl berührte sie ihn wohltuend. Von seinen Freunden hatte sich keiner von ihm abgewandt. Mehrere derselben waren seit Jahren nicht in seinem Hause gewesen, weil er sie täglich im Club getroffen hatte, jetzt kamen sie zu ihm, um ihm zu zeigen, daß er in ihrer Achtung nicht das Geringste verloren hatte.

Am häufigsten kam Kurt zu ihm und hatte die Gewißheit, daß er stets gern gesehen wurde. Wenn er in lebhafter Weise von seinen Reisen erzählte oder über seine Kunst sprach, dann vergaß Ruben für kurze Zeit sein Geschick und es war ihm, als ob durch seine Erinnerung ein Jugendhauch hinweh.

Es war ein freundlicher, milder Herbstnachmittag, als Kurt wieder bei dem alten Herrn sich befand. Derselbe war traurig und niedergedrückt, denn er hatte am Morgen dieses Tages zum ersten Male seit dem Tode Veronika's deren Zimmer wieder betreten und das wohlgetroffene Oelbild Leo's hatte einen tiefen, erschütternden Eindruck auf ihn gemacht. Auf seinen Befehl war es in sein Zimmer gebracht worden, dort fand es Kurt, der es mit Interesse betrachtete. Der Tode war vortrefflich getroffen. So waren seine Züge gewesen, geistig durchhaucht, die Augen blickten offen und edel und selbst das feine satirische Lächeln, welches seinen Mund häufig umzuckte, war getreu wiedergegeben.

„Wie finden Sie das Bild?" fragte Ruben.

„Ganz vorzüglich," gab Kurt zur Antwort. „In jedem Zuge ist Leben und dies Leben ist wahr. Wollen Sie mir dies Bild auf wenige Tage überlassen?"

„Wozu?" fragte der Alte.

„Ich wünsche es zu kopiren und glaube durch die Kopie Ihrer Tochter eine Freude zu bereiten, denn ich weiß, wie sehr sie ihren Bruder geliebt hat."

„Tun Sie es," fiel Ruben ein. „Nun habe auch ich eine Bitte an Sie."

„Sie wissen, daß es mir Freude macht, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen kann," gab Kurt zur Antwort.

„Das Wetter ist heute so schön und mild," fuhr der alte Herr fort, „wollen Sie mich zur Bergschenke begleiten?"

„Was wollen Sie dort?" fragte Kurt fast erschreckt.

„Sie Stätte sehen, an der mein Sohn kurze Zeit glücklich gewesen ist."

„Tun Sie es nicht, es wird Sie zu sehr aufregen."

„Und was liegt daran?" erwiederte Ruben mit schmerzlichem Lächeln. „Ich bin schwach, allein mein alter Körper hält doch noch mehr aus, als ich erwartet hatte, denn das Unglück hat ihn wohl gebeugt, aber nicht gebrochen. Ich habe vom Leben nichts mehr zu hoffen, sondern zehre nur von den Erinnerungen. Mein Gedächtnis hat das Bild der Bergschenke verloren, ich möchte es wieder in mir aufnehmen, denn Leo muß sich dort glücklich gefühlt haben, da er so innig und leidenschaftlich geliebt hat."

„Sie werden nicht daran denken können, ohne daß sich Ihnen nicht zugleich die unglückseligste Stunde seines Lebens in die Erinnerung aufdrängt."

„Geschieht dies nicht auch jetzt? Ich will die Mutter des Mädchens, welches mein Sohn geliebt hat, kennen lernen."

„Gerade dies möchte ich verhüten," fiel Kurt ein. „Sie werden diese Liebe nicht begreifen, wenn Sie die Alte kennen lernen, denn unwillkürlich werden Sie von ihr auf die Tochter schließen."

„Ich weiß, daß die Mutter des Mädchens eine ungebildete Frau ist, ich werde sie deshalb nicht anders finden, als ich erwarte. Sie mag an dem Unglücke mit Schuld sei, sie mag selbst den Verrat ihrer Tochter an meinem Sohne begünstigt haben, immerhin hat sie ihr Kind durch ihn verloren und ich möchte nicht, daß sie mit Groll an Leo denkt. Seit Tagen habe ich diesen Wunsch, sie kennen zu lernen, überlegt, ich weiß, daß die Alte in ärmlichen Verhältnissen lebt, und ich weiß auch, wie sehr die Empfindungen in solchen Verhältnissen von

Tatsache. Sie selbst haben ja den Vorteil davon, daß die Verträge langfristig sind, sie haben dann zehn Jahre Ruhe, ein Dezennium ungestörter kommerzieller und industrieller Entwicklung vor sich, und das ist bei den vielfach unsicheren Konjunkturen für unseren Handelsstand „der halbe Profit". Unmittelbar sind alle Stände auch an dem Vorteil aus dem erhöhten Getreidezoll mitbeteiligt, wenn anders man anzunehmen berechtigt ist, daß die Landwirtschaft an Kaufkraft dadurch gewinnen wird. Hoffentlich geht das ganze Verhandlungsgeschäft so flott von der Stelle, wie es in Norderney gewesen ist, hoffentlich lesen wir noch vor Herbst im Reichsgesetzblatt, daß die Verträge mit allen Staaten, die in Betracht kommen, ins Reine gebracht, daß wir für weitere zehn Jahre wieder geborgen sind.

Politische Uebersicht.

Deutsch-Südwestafrika.

— Die Hauptmacht der Herero geschlagen! Nach einer Meldung des Generalleutnant v. Trotha wurde am 11. d. Mts. früh ein Angriff auf die Hereros unternommen. Die Deutschen Truppen nahmen nach heftigem Kampfe die Verschanzungen am Waterberg ein. Der Feind floh nach allen Richtungen. Die Hauptmacht der Hereros bewegt sich nach Osten, woselbst ihr der Weg von deutschen Truppen verlegt wird. Die Hereros hatten große Verluste. Auf deutscher Seite sind 5 Offiziere und 19 Mann gefallen, 5 Offiziere und 52 Mann verwundet.

Dem vorstehend wiedergegebenen Berichte des Generals v. Trotha lassen wir die nachstehende ausführlichere amtliche Meldung folgen:

v. Trotha meldet aus Hamakari vom 12. Aug: Der Angriff am 11. dss. heute heute früh mit vollem Erfolge begonnen. Major Mühlenfeld, welcher für den mit seinem Pferde gestürzten Oberstleutnant Müller, dessen Abteilung übernommen hatte, warf nach sehr heftigem Kampfe den Feind bis Hamakari zurück und nahm diesen Ort. — Die Abteilung v. d. Heyde verblieb, mit starken feindlichen Kräften sich gegenüber, während der Nacht zum 12. Aug. 15 Kilometer nordöstlich von Hamakari. — Die Abteilung von Estorff warf den bei Otjosongombe befindlichen Feind in westlicher Richtung zurück. — Die Abteilung Deimling vertrieb morgens die Hereros unter Michael aus Omuweroumbe, und nahm abends die verschanzte Station Waterberg. Diese wird zu einer starken Militärstation für Etappenzwecke eingerichtet. Alle Abteilungen verblieben dem wiederholt noch bei der Dunkelheit angreifenden Feind gegenüber in vollster Gefechtsbereitschaft. Deimling setzte am frühen Morgen des 12. August den Vormarsch auf Hamakari fort und traf soeben um 9 Uhr vormittags ein. Der Feind, der mit außerordentlicher Zähigkeit kämpfte, erlitt trotz sehr gewandter Aufstellung im dichtesten Dornbusch schwere Verluste. Tausende Stück Vieh sind erbeutet. Zersprengt und im Rückmarsch nach allen Seiten begriffen, bewegt sich die Hauptmasse des Feindes nach Osten, wohin ich ihm den Abzug mit den vereinigten Abteilungen Deimling, Mühlenfeld und v. d. Heyde verlegen werde, wobei von Estorff von Norden her mitwirken wird. Die Abteilungen Fiedler und Vollmann, welche an dem gestrigen Kampf teilnahmen, verhinderten das Ausweichen des Feindes und kämpften unter den größten Anstrengungen und Entbehrungen mit höchster Bravour.

Ein neues Gefecht in Südafrika!

General v. Trotha berichtet unterm 15. August über ein weiteres erfolgreiches Gefecht der Abteilung Estorff mit Herero-Banden. Leider enthält seine Depesche auch die Nachricht, daß es den Hereros gelungen ist, nach Osten durchzubrechen. Amtlich wird mitgeteilt:

General von Trotha meldet aus Hamakarie: Der Feind ist nach einem Gefecht am 11. in voller panikartiger Flucht unter Zurücklassung von sehr vielem Vieh, Habseligkeiten und zahlreichen Leichen hauptsächlich in östlicher Richtung zurückgegangen. Ich verfolgte starke feindliche Kräfte mit den vereinigten Abteilungen Deimling und Mühlenfels mit Gewaltmarsch bis in die Gegend von Omutjatjewa, wo gänzlicher Mangel an Weide und Wasser und Trennung des Feindes die Einstellung der Verfolgung bedingte. Zahlreiches Vieh ist erbeutet. v. Estorff verfolgte von Norden umfassend, und schlug heute, am 15., Hererobanden, die am Omuramba abwärts zogen. Der Feind hatte große Verluste. Diesseits tot: Fünf Mann. Verwundet: Oberleutnant Bischof, Leutnant v. Meien und fünf Mann.

Oesterreich-Ungarn.

Die Monarchenbegegnung in Marienbad.

König Eduard von England weilt heuer wieder in Marienbad, wo er die zunehmende leibliche Fülle schon öfter glücklich bekämpfte. Nach seiner vorjährigen Kur kam er nach Wien zum Besuch des Kaisers Franz Joseph. Es war sein Antrittsbesuch in der neuen königlichen Würde und Bürde. Im übrigen war er kein Fremder in der österreichischen Kaiserstadt, wo er als Prinz von Wales oft erschienen war und durch seine frohe Lebenslust bei der gleichgesinnten Wiener Bevölkerung sich mannigfache Sympathien zu erwerben wußte. Er wurde auch als König sehr freundlich begrüßt. Der Empfang war so warm, daß er ihm beweisen konnte, die Teilnahme für die heldenmütigen Buren, die sich in Oesterreich wie in anderen Ländern lebhaft kundgetan, hätte nichts an den persönlichen Gefühlen für den Träger der englischen Krone geändert. Doch der Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph in London unterblieb. Die Aerzte rieten unserm 74jährigen Monarchen von der langen, anstrengenden Reise ab. König Eduard würdigte die Gründe, die der Reise hinderlich entgegenstanden, und erklärte aus eigenem Antriebe, eine Begrüßung des Kaisers von Oesterreich während seines nächsten Kuraufenthaltes in Marienbad gern als vollgültigen Gegenbesuch ansehen zu wollen. Das ist die Vorgeschichte der heurigen Begegnung der beiden Monarchen in dem böhmischen Bade. Der inzwischen erfolgte Besuch des Prinzen von Wales in Wien und der Besuch des Erzherzogs Friedrich in London bezeugten des Näheren, daß der Zwischenfall keine Störung in die beiderseitigen freundschaftlichen Gefühle der Höfe gebracht hatte.

Mit Politik soll dieser Besuch in Marienbad nichts zu tun haben, was äußerlich durch das Fernbleiben des Grafen Goluchowski, unseres Ministers des Außeren, von der Entrevue am Kreuzbrunnen markiert wird. König Eduard hat indessen durch sein liebenswürdiges persönliches Auftreten seit Uebernahme der Regierung so viel dazu beigetragen, seinem Lande Freunde zu schaffen und an Stelle der bekannten Isolierung des Inselreiches in politischer Hinsicht wichtige Annäherungen Englands mit anderen Staaten anzubahnen, daß man wohl annehmen kann, die Entrevue in Marienbad werde auch nach dieser Richtung hin sich fruchtbar erweisen. Eine gewisse Gleichartigkeit der Interessen England und Oesterreich-Ungarns im Oriente hat es seit langem gefügt, daß die beiden Staaten in der Politik leicht ein Einverständnis fanden und in vielen wichtigen Fragen Seite an Seite standen. Dieses Verhältnis gewann an Innigkeit, als England durch gewisse Abmachungen mit Italien auch dem Dreibund näher trat. Während des Burenkrieges enthielt England, wiewohl die Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn vielfach für die Buren Partei nahm, manchen Beweis der Freundschaft von Seite unserer Regierung. Und die Entrevue in Marienbad wird zweifellos auch ihre Bedeutung haben in dem Sinne einer neuen, starken Annäherung der beiden Staaten. Wenn Graf Goluchowski der Entrevue fern bleibt, so darf man nicht vergessen, daß dies namentlich geschieht, um eine gewisse Empfindlichkeit Rußlands zu schonen. Man will hier und in London jeden Verdacht vermeiden, als könnte die Entrevue in Marienbad irgendwelchen neuen Abmachungen in den Orientfragen dienen, als wollten die beiden Mächte die Verlegenheiten Rußlands benutzen, um am Balkan wichtige Entscheidungen und Veränderungen herbeizuführen. Solche liegen ja nicht im Plane der beiden Staaten. Aber eine Entrevue mit ausgesprochenen politischem Charakter könnte doch zu mancherlei Mißdeutungen Anlaß geben. Eine solche findet also nicht statt, was allerdings nicht hindert, daß die beiden Monarchen neuerdings Versicherungen austauschen über ihr williges weiteres Zusammengehen im Orient in konservativem Sinne. Die Folgen solcher Besprechungen können nur in der Erhaltung der Ruhe und des Friedens im Orient bestehen, und darum werden auch die anderen Mächte den vermutlichen Ergebnissen der Entrevue in Marienbad mit allen Sympathien gegenüberstehen.

Der Krieg in Ostasien.

Die Wendung im Seekriege.

Aus dem Wirrwarr der Nachrichten über die letzte Seeschlacht gehen mit Sicherheit allmählich zwei Tatsachen hervor. Zunächst muß Rußland auf die Erringung der Seeherrschaft im Osten Verzicht leisten; seine Geschwader waren bereits bei Beginn des Krieges verzettelt, der erste Anlaß zum Unterliegen Rußlands. Nunmehr sind die Zäsarewitsch und einige Torpedozerstörer in Tsingtau entwaffnet, der Kreuzer Askold ist weiter südlich in Schanghai bezw. Wusung. Er ist schwer beschädigt und wird wahrscheinlich auch entwaffnet werden. Das nördliche (Wladiwostok) Geschwader hat ein Schiff, den Rurik, verloren. Die russischen Panzer, die sogen. „Halbinvaliden", in Port Arthur sind zur Schlachtoffensive gegen Togo kaum noch fähig. Die russische Flotte ist mithin ziemlich kalt gestellt. Kreuzerfahrten sind den in fremde Häfen geflüchteten Schiffen völkerrechtlich nicht erlaubt; ein solcher Hafen soll Zufluchtshafen, nicht Operationsbasis sein. Im übrigen haben Kreuzerfahrten und Kapereien à la Skrydlow noch nie einen Seekrieg entschieden; sie reizen, aber sie töten nicht.

Die zweite wichtigere Tatsache ist, daß Rußland Port Arthur für verloren hält. Der Ausbruch der russischen Flotte ist das Seitenstück zum Ausbruche Cerveras aus Santiago; er floh, um nicht mitzufallen; allein dort kämpften Germanen gegen Romanen, hier Mongolen gegen Slaven. Weder waren die Slaven so schlecht gerüstet wie die Spanier, noch die Japaner so wachsam und glücklich wie die Amerikaner. Ein Teil der russischen Flotte entkam. Aber das ist sicher: man flieht nur aus einer Festung, die man aufgiebt. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Festung bald fallen. Es geht aus anderen Nachrichten hervor, daß Japan mit aller Wucht zunächst diese Frage erledigen will, von der seine Seeherrschaft in den chinesischen Gewässern abhängt. 2 japanische Divisionen sollen gegen Port Arthur von Norden rücken, um die japanische Belagerungsarmee zu verstärken. Fällt Port Arthur, so liegt von da ab alle Entscheidung im Norden der Mandschurei. 60 000 Mann der japanischen Belagerungsarmee stoßen zu den Armeen im Norden und setzen für längere Zeit Kuropatkin in eine bedenkliche Minderheit.

* * *

Die augenblickliche Kriegslage in Ostasien.

Wenn man den Nachrichten, so schreibt ein Berichterstatter, der letzten Tage glauben darf, so ist in den Operationen der Japaner um Liaojang ein Stillstand eingetreten, der dadurch verursacht ist, daß stärkere Kräfte der Japaner den gegen Kuropatkin operierenden Armeen entzogen sind — man spricht von mehreren Divisionen —, um die Angriffstruppen vor Port Arthur zu verstärken. Entspricht dies den Tatsachen — und wir haben keinen Grund an der Richtigkeit dieser Meldungen zu zweifeln — so ergibt sich eine derartig veränderte Kriegslage, daß das Unheil, welches sich über Kuropatkins Haupt zu entladen drohte, noch einmal vorübergegangen zu sein scheint.

Die Hartnäckigkeit der bisherigen Kämpfe vor Port Arthur, die zweifellos großes Opfer an Menschenleben, die die Japaner um den Besitz dieses Platzes bisher schon gebracht haben, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Japaner den Besitz von Port Arthur in erster Linie als ausschlaggebend für den weiteren glücklichen Fortgang des Kriegs halten. Gewiß hat diese Auffassung manches für sich. Gelingt es ihnen in den nächsten Wochen in den Besitz des so heiß umstrittenen Platzes zu kommen, so haben die Japaner dem russischen Prestige nicht nur einen furchtbaren Schlag versetzt, sondern sie erhalten auch alle Hände frei, um noch vor dem Winter zu einem vernichtenden Schlage gegen die russischen Feldarmeen auszuholen. Außerdem ist dann den Russen bis zum Eintreffen der Ostseeflotte jede Aussicht, die Seeherrschaft im Gelben Meere zu gewinnen, genommen.

Die Aufforderung zur Uebergabe — abgelehnt.

Eine nicht amtliche aber glaubhafte Meldung bestätigt den japanischen Versuch, die Belagerung durch eine freiwillige Kapitulation zu beenden und zugleich dessen Scheitern:

Tokio, 17. Aug., abends. Wie verlautet, meldet der Kommandant der Belagerungsarmee, daß der Kommandant von Port Arthur die Aufforderung zur Uebergabe der Festung abgelehnt habe. Ebenso mit Dank das Anerbieten Japans, die Nichtkämpfer abziehen zu lassen.

Eine andere Haltung war von einem pflichtbewußten Verteidiger nicht zu erwarten. Wie schlimm die Lage der Festung, wie beklagenswert das Schicksal ihrer Besatzung und Einwohnerschaft im Falle der entscheidenden Stürme auch sein mag — oberste Pflicht des Generals Stoessel ist jetzt das Ausharren bis zum Aeußersten. Wie schon früher bereits ausgeführt und durch das Angebot der Kapitulation bestätigt wurde, muß Japan trachten, das Belagerungsheer möglichst rasch zu mobilisiren, soll General Kuropatkin nicht knapp vor seiner Einschließung wieder Luft bekommen und Gelegenheit zur Offensive erhalten. Aus denselben Gründen ist das Ausharren der Festung selbstverständlich. Kuropatkin vermochte sie nicht zu entsetzen; wenn sie sich jetzt selbst auch nicht mehr retten kann, so vermag sie noch im Untergange die russische Feldarmee und damit vielleicht noch die Ehren des Feldzuges zu retten.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Unser Zeitungswesen.

Nicht ohne Grund ist unserem Zeitungswesen die Stelle einer Großmacht zugewiesen. Aber mit welcher Promptheit, Akkuratesse und Sicherheit arbeitet auch dieser Riesenapparat, in dessen Dienst sich Millionen Kräfte gestellt haben, wissenschaftliche, technische und andere. Man nimmt allgemein an, daß im Deutschen Reiche ungefähr 5000 Zeitungen und Zeitschriften bestehen. Das ist aber eine erhebliche Unterschätzung, denn ihre Zahl ist fast das Doppelte, nämlich mehr denn 9000.

Ueber die jeweilen vorliegenden Erzeugnisse der Zeitungspresse gibt die alljährlich in einem stattlichen Bande herausgegebene Zeitungs-Preisliste interessanten Aufschluß. Dieselbe enthält nämlich sämtliche im Deutschen Reiche erscheinenden, zum Vertriebe durch die Post angemeldeten Zeitungen und Zeitschriften und von den außerhalb des Deutschen Reiches erscheinenden Zeitungen die gangbaren.

In der Zeitungs-Preisliste sind die Zeitungen etc. in zwei Abteilungen, je nachdem sie in deutscher oder fremder Sprache erscheinen, aufgeführt; innerhalb der einzelnen Abteilungen hat die Aufführung in alphabetischer Reihenfolge stattgefunden. Im weiteren ist angegeben, wo und wie oft die Zeitungen erscheinen, für welche Zeiträume Bestellungen angenommen werden können, wieviel das der Berechnung der Zeitungsgebühr pro Jahr zu Grunde zu legende Jahresgewicht beträgt und für welchen Preis die Zeitungen in Deutschland zu beziehen sind. Aenderungen oder Ergänzungen der Preisliste erfolgen durch Nachträge, die am 8. jeden Monats, sowie am 20. jeden letzten Monats im Vierteljahr erscheinen. In diesen Nachträgen finden die Anträge der Verleger Aufnahme.

---

der äußeren Lage abhängig sind, ich will deshalb für die Alte sorgen und ihr Leben sicher stellen. Sie wird dann vielleicht milder über die Tat meines unglücklichen Sohnes denken. Ich kann für den Toden ja nichts weiter tun, als daß ich Alles aufbiete, um die Erinnerung an ihn zu einer milden zu gestalten."

„Dann überlassen Sie es mir, der Alten mitzuteilen, daß Sie für sie sorgen wollen," bat Kurt. „Sie ist habsüchtig und diese Habsucht würde sie verletzen."

„Ich werde ihr mehr geben, als sie erwartet und verlangt."

„Ich befürchte, daß Sie durch ein zu freundliches Entgegenkommen ihre Ansprüche nur steigern werden."

„Und wenn dies geschieht, ist es ein Opfer für mich, wenn ich ihr mehr gebe, als sie berechtigt ist, zu verlangen? Wie gern würde ich Alles, was ich besitze, hingeben, wenn ich dadurch meinen Sohn und meine Frau in das Leben zurückrufen könnte. Was nützt mein Vermögen, ich stehe in all' meinem Reichtum ohnmächtig da."

Ein lauter Wortwechsel in dem Vorzimmer wurde vernehmbar. Man vernahm den Diener, der eine fast kreischende Frauenstimme zur Ruhe zu bringen versuchte.

Der alte Herr klingelte unwillig.

„Was gibt es draußen?" fragte er den eintretenden Diener.

„Eine Frau verlangt mit Gewalt zu Ihnen," gab der Diener zur Antwort.

„Wer ist sie?"

„Ich kenne sie nicht."

Kurt hatte sie bereits an der Stimme erkannt, es war Dorothea. Er eilte zur Türe, um sie zurückzuhalten, allein er kam bereits zu spät, denn die Alte war dem Diener gefolgt und drang in das Zimmer ein.

„Zurück — zurück!" rief Kurt und versuchte, die Frau hinauszudrängen, sie wich ihm jedoch aus und eilte auf Ruben zu.

(Forts. folgt.)

Der Bezugspreis deutscher Zeitungen für die dem Internationalen Zeitungs-Uebereinkommen beigetretenen Länder ergibt sich aus einer besonderen Zeitungs-Preisliste für das Ausland, von welcher sich ein Exemplar bei jeder Zeitungs-Auswechselungs-Postanstalt befindet.

Für Zeitungen, die vom Bezieher unmittelbar bei der Post bestellt werden, ist der in der Preisliste angegebene Bezugspreis stets im Voraus zu bezahlen. Dieser gibt diejenigen Beträge an, welche die Postanstalten vom Publikum zu erheben haben. Für die Dauer, auf welche Zeitungsbestellungen angenommen werden dürfen, sind die in der Preisliste angegebenen Fristen maßgebend. Die ganzjährige Bezugszeit beginnt am 1. Januar, die halbjährige am 1. Januar und 1. Juli, die vierteljährliche am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober.

Bei verspätet erfolgenden Bestellungen findet eine Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern, sofern der Verleger zur Nachlieferung überhaupt bereit ist, nur dann statt, wenn der Besteller dies ausdrücklich verlangt und für das in diesem Falle an die Verlagspostanstalt wegen der Nachlieferung abzulassende besondere Bestellschreiben das Porto von 10 Pfg. entrichtet hat. Mit der Besorgung von Zeitungszugaben befaßt sich die Postverwaltung nur insoweit, als die Kosten für die Zugaben in dem Bezugspreise mit enthalten sind.

Wie oben bereits erwähnt, beträgt die Zahl der im Deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften mehr als 9000. Allerdings ist diese Zahl durch fortgesetzte Neugründung einerseits und durch das Eingehen von Zeitungen andererseits mäßigen Schwankungen ausgesetzt. Während z. B. die Preisliste pro 1902 auf 365 Seiten 8668 in deutscher Sprache erscheinende Zeitungen und Zeitschriften registriert, schließt die Preisliste pro 1903 schon mit 9013, die auf 388 Seiten einzeln aufgeführt sind. Bei der Preisliste pro 1904 ist nun insofern eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt worden, als die Numerierung der einzelnen Zeitungen ganz in Wegfall gekommen ist.

Die vorerwähnten Zahlen sprechen eine beredte Sprache, die indes nur in Fachkreisen Verständnis finden dürfte. Welcher Aufwand an Entschließungen, Mühen und Sorgen, an Tat- und Arbeitskraft ist hier in die Erscheinung getreten, und welche reichlichen Geldopfer waren dazu erforderlich.

Vermischte Nachrichten.

— **Zur Beachtung.** Viele Eltern glauben in gesundheitlicher Beziehung Außerordentliches zu leisten, wenn sie ihre Kinder zu jeder Tageszeit besonders im Sommer mit nackten Beinen herumlaufen lassen. Aber die starke Entblösung, die sich teilweise bis über die Knieen erstreckt, hat einen großen Wärmeverlust zur Folge, für den sich besonders Kinder empfänglich zeigen. Ferner werden die unbekleideten Körperteile häufig von Insektenstichen heimgesucht und beim Spielen und Klettern ziehen sich die Kinder häufig mehr oder minder gefährliche Verletzungen zu, die zu Entzündungen und Infektionen führen können. Durch diese Modetorheit, die fälschlich als „Abhärtung" bezeichnet wird, wird diese aber nicht erzielt, vielmehr erhöhte Empfindlichkeit für Erkältungen und Katarrhen herbeigeführt; es wäre also Zeit, daß ihr Einhalt getan würde.

— **Herborn,** 17. Aug. (Brandstelle.) Immer noch glüht es tüchtig an manchen Stellen des Brandplatzes und vorgestern Nacht loderten sogar die Flammen aus einem Haufen Schutt mächtig empor. Die Pioniere haben einen Teil der Stadtmauer niedergelegt. Die Aufräumung des Trümmerhaufens im allgemeinen wird manchen Tag Arbeit und viel Geld kosten. Gestern ist die Pionier-Abteilung abgefahren.

— **Gießen,** 16. August. (Erschossen.) In vergangener Nacht wurde der Monteur einer Kölner Maschinenfabrik im Wartesaal III. Klasse des hiesigen Bahnhofs von einem Reisenden von hier nach vorausgegangenem Streit durch einen Revolverschuß ins Herz getötet. Der Täter ist verhaftet und behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

— **Die goldene Chassepotkugel von Wörth.** Ein Kriegsveteran von 1870/71, Rentner Josef Kneipp in Hadamar (Hessen-Nassau), mußte sich vor einiger Zeit einer Operation unterziehen; er wurde dabei von einer Chassepotkugel befreit, die er in der Schlacht bei Wörth in die Brust erhalten hatte. Die Großherzogin von Baden, die von der glücklich verlaufenen Operation erfuhr, ließ durch ihren Generalintendanten, General v. Müller dem Veteranen mitteilen, daß sie ihm, da er die Verwundung unter dem Oberbefehl des damaligen Kronprinzen von Preußen, ihres Bruders, erhalten habe, die Kugel als Anhänger in Gold fassen lassen wolle: er möge daher das Geschoß an die Generalintendanz der großherzoglichen Civilliste in Karlsruhe einsenden. Herr Kneipp hat diesem Anerbieten der Fürstin gern Folge geleistet, und so ging ihm dieser Tage durch die Generalintendanz die in Gold gefaßte Kugel wieder zu. Der obere Rand der Kugel ist einen halben Centimeter breit in Gold gefaßt und trägt die Inschrift: „Wörth, den 6. August 1870."

— **Hohenlimburg,** 16. Aug. (Verbrannt.) Im benachbarten Holthausen hatten sich am Fritag Kinder ein Feuerchen im Felde angezündet und vergnügten sich damit, über das Feuer zu springen. Hierbei wurden die Kleider des Töchterchens der Familie Ulrich von den Flammen ergriffen, sodaß das Kind im Augenblicke einer Feuersäule glich. Die schweren Verletzungen führten noch am Abend den Tod des unglücklichen Kindes nach schrecklichen Schmerzen herbei.

— **Essen,** 18. Aug. Für fast 22½ Millionen Mark Kriegsmaterial hat die rumänische Regierung bei Krupp bestellt. Es sind 300 Kanonen und 900 Munitionskasten zu liefern.

— **Köln,** 18. August. Der Wasserstand des Rheins ist derart zurückgegangen, daß von heute ab der Nachtschleppschiffverkehr von Köln bis Mannheim vollständig eingestellt werden mußte.

— **Memel,** 16. Aug. (Vergiftet durch Essigessenz.) Der Besitzer Otto Böck aus Pustatten befand sich am 12. v. M. auf der Wiese zur Heuernte; auch die Frau hatte sich von Hause entfernt und waren die fünf kleinen Kinder derselben allein zu Hause zurückgelassen worden. Auf einem Regal in der Küche stand eine Flasche mit Essigessenz. Diese Flasche nahm der 5½ Jahre alte Sohn des Böck aus dem Regal, entkorkte sie und gab seinem ein Jahr zehn Monate alten Bruder von dem Inhalte zu trinken. Das Kind schrie sofort auf, es wurden die Eltern und der Arzt geholt, jedoch verstarb dasselbe am folgenden Tage.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 18. Aug. Der Fremdenverkehr ist, wie schon berichtet, in diesem Jahr, besonders jetzt im August, ein außerordentlich starker, so daß die Hotels und viele Privatlogis besetzt sind. Im August sind allein bis heute mehrere hundert Personen in den Fremdenbüchern der Hotels eingetragen. — Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen für Stadt und Umgebung, daß der Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr zunimmt, welches unserer Stadt nur zum Nutzen gereichen kann.

* **Laasphe,** 19. August. (Einquartierung.) Auf einem Uebungsritt begriffen, trafen am verflossenen Dienstag nachmittag die Offiziere des Marburger Jägerbataillons nebst ihren Burschen hier ein, um am andern Morgen ihren Ritt nach Dillenburg fortzusetzen.

Erndtebrück, 18. August. Von einem betrübenden Unglücksfall wurde am verflossenen Montag der Fuhrmann Wilh. Strohmann von hier betroffen. Derselbe war damit beschäftigt, eine Ladung Holzstämme auf dem Wagen fest zu binden, als die dazu benutzte Eisenstange zurückschlug und ihn mit großer Wucht vor den Bauch traf. Man brachte den Verunglückten, der wahrscheinlich schwere innerliche Verletzungen erhalten hatte, nach Hause, wo er nach zweitägigem Schmerzenslager in der verflossenen Nacht gestorben ist. Der Arzt hatte von vornherein jede Hoffnung auf dessen Wiederherstellung aufgegeben. Strohmann war unverheiratet und 54 Jahre alt.

Erndtebrück, 19. August. Der Fremdenverkehr in unserm Orte hat auch in diesem Jahre einen erfreulichen Aufschwung aufzuweisen. Namentlich sind die drei Gasthöfe Wittg. Hof, zum Bahnhof und Martin gut besetzt. Da die Verpflegung und Bedienung in keinem der genannten Gasthöfe etwas zu wünschen übrig läßt, so ist zu hoffen, daß durch solche Empfehlungen der Fremdenverkehr sich von Jahr zu Jahr steigern wird.

— **Biedenkopf,** 18. Aug. (Herdbuch.) Dienstag fand hier die Generalversammlung des Verbandes der Herdbuchgesellschaften für das Vogelsberger Rind statt, welche aus allen Teilen des Zuchtgebietes zahlreich besucht war. Die Berichte der Vertreter der einzelnen Herdbuchgesellschaften über den Stand der Zucht brachten zum Ausdruck, daß man im vergangenen Jahre mit den erzielten Erfolgen zufrieden ist mit Ausnahme im Kreise Marburg, wo die Zahl der Besitzer von Vogelsberger Rindern zurückgegangen. In Dillenburg hat sich eine neue Herdbuchgesellschaft gebildet, welche bereits 80 Tiere angekört hat. Die Versammlung beschloß, die 1905 in München geplante Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit einer größeren Herde Vogelsberger Viehes zu beschicken. Zu diesem Zweck soll anfangs März k. J. in Gießen eine Eliteausstellung des roten Gebirgsviehes stattfinden, wo man das beste von dem besten aus dem gesamten Zuchtgebiet für die Ausstellung nach München auswählen wird. Die nächstjährige Generalversammlung des Verbandes der Herdbuchgesellschaften findet im Juli kommenden Jahres in Wetzlar statt.

Rechtspflege.

— **Wem gehören die überhängenden Früchte?** Da wir vor der Obsternte stehen, erscheint es nicht unangebracht, auf die rechtliche Seite des Eigentums überhängender Früchte aufmerksam zu machen. Ein Baum gehört immer nur demjenigen, auf dessen Grund und Boden er steht. Wächst er genau auf der Grenze zweier Nachbarn, so teilt sich auch das Recht an dem Baum. Hängen nur Zweige aus dem Nachbargarten über, so kann der Nichteigentümer das Abschneiden der Zweige verlangen oder selbst vornehmen, aber die Zweige gehören dem Eigentümer. Anders ist es mit den Wurzeln des Baumes. Diese kann der Nichteigentümer abhauen und für sich behalten. Die in den Nachbargärten überhängenden Früchte gehören stets dem Baumbesitzer. Dieser muß aber, will er die Früchte abnehmen, erst die Erlaubnis des Nachbars zum Betreten des Gartens haben. Abgefallene Früchte gehören demjenigen, auf dessen Grund und Boden sie liegen.

Gemeinnütziges.

— **Die Brombeere** gehört zu den Früchten deutschen Bodens, die in manchen Gegenden, vor allem auch in unseren Wäldern wachsen; sie läßt ihr reines, glänzendes und einladendes Schwarz weithin leuchten, wird aber, abgesehen von dem beerenliebenden Kindermunde, nicht viel beachtet. Und doch sollte die Brombeere mehr gewürdigt werden, denn ihr Genuß wirkt sehr erfrischend, dann ist sie den Atmungsorganen dienlich und läßt sich zu Brombeerlikör ausgezeichnet verwenden, den man sehr gewürzreich herstellen kann, wenn man auf je 1 Liter Saft, den man leicht durch Auspressen gewinnt, ¾ Pfund guten Zucker, 8 Gramm Zimmt, 8 Gramm Muskatnuß, 4 Gramm Gewürznelken, auch vielleicht noch 6 Gramm Pigment nimmt. Das darin befindliche Wasser wird durch Kochen einige Minuten lang oder durch Abdünsten in der Sonnen- oder Ofenwärme entfernt, bis die Masse sich verdickt hat. Hierauf gießt man ¼ Liter Kognak oder guten Korn hinzu und zieht nun den erhaltenen Likör auf Flaschen, die man natürlich gut verkorkt und an kühlen Orten aufbewahrt. Dieser Likör ist magenstärkend und bei Diarrhöe besonders anzuwenden, am besten freilich mundet die glänzendschwarze Beere selbst geerntet und frisch genossen.

Für die Abgebrannten in Ilsfeld
gingen bei uns ein: Von N. N. in Laasphe 15 Mk.
Weitere Gaben nimmt entgegen
Die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Am **22. August 1904, vorm. 10 Uhr** werde ich in Laasphe folgende Gegenstände:

1 Geldschrank, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Aktenschrank, 1 großes Pult, 1 Plüschsofa, 1 Tisch mit Plüschdecke, 1 großer Spiegel mit Marmorplatte, Unter- und Auffatz, 1 Vertikow, 1 Serviertisch, 2 Wandbretter mit div. Sorten Nippsachen, 4 kleine Tischchen, 1 Regulator, 1 Fahrrad, 1 Bücherbrett, 1 großes Bild, 3 große Koffer, 21 Packete Trikothemden und Hosen, 68 Stück Vorhemden versch. Größen, 14½ Dtzd. Handschuhe, zirka 2½ Dtzd. Socken, ½ Dtzd. braune Strümpfe und zirka 100 Paar versch. Sorten Strümpfe und Handschuhe, 1 großes Pierres Lexikon, 4 Bände Monatshefte, 6 Ueber Land und Meer, 5 Einbände Gartenlaube, 2 Buch für Alle (sämtlich eingebunden.)

1 goldene Uhr mit Kette, 2 goldene Siegelringe mit Steinen, 4 silberne Körbchen, 1 silberner Tafelaufsatz, ½ Dtzd. silberne Gabel und Messer, 1 Dtzd. kl. silberne Gabel, ½ Dtzd. Teelöffel, 1 silbernes Teesieb, 3 silberne Zuckerzangen, 1 Eierservice aus Nickel, 1 echtes Porzellan-Kaffeeservice, 2 Kuchenteller und 12 kleine Teller

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen bare Zahlung versteigern.

Versammlung Kauflustiger um 9½ Uhr vor meiner Wohnung.

Laasphe, den 19. August 1904.

Hagemeier,
Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Ilsfeld — ein deutsches Aalesund.

Das blühende Pfarrdorf Ilsfeld in Württemberg, 1900 Einwohner, ist am 4. August einem furchtbaren Brand zum Opfer gefallen, ein **deutsches Aalesund** geworden. Kirche, Pfarrhaus, Rathaus, Schule und über 300 Gebäude liegen in Trümmern. Zwei Drittel des Ortes sind gänzlich zerstört, 1400 Menschen obdachlos. Das Feuer griff bei der großen Dürre und dem herrschenden Wassermangel so rasch um sich, daß die erschreckten Bewohner nichts als das nackte Leben und was sie gerade auf dem Leibe hatten, retten konnten. Alles andere fiel dem verheerenden Element zum Opfer, auch der ganze Ernteertrag an Getreide, Heu usw. Sogar die Keller brannten aus; die Fässer verbrannten, das Getränke verdampfte. Die Not ist entsetzlich und allgemein, da ja auch die Wohlhabenden nichts retten konnten. Es herrscht drückender Mangel an Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen jeglicher Art, und Geld, viel Geld ist nötig, da Baracken hergestellt werden müssen. Die Armen unter den Abgebrannten müssen im Herbst und Winter auch leben. Schnelle Hilfe ist die Hauptsache.

Spenden an Geld, Bekleidungsgegenständen und Lebensmitteln jeglicher Art beliebe man an das **Schultheißenamt in Ilsfeld in Württemberg** zu richten.

Am 17. August, abends ½10 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden infolge eines Unfalles unser langjähriger Mitarbeiter

Wilhelm Strohmann

von hier.

Derselbe hatte sich durch sein stets freundliches und bescheidenes Wesen, als auch durch seinen biederen und aufrichtigen Charakter unser aller Herzen erworben und rufen wir ihm deshalb ein

„Ruhe sanft"

in die Ewigkeit nach.

Erndtebrück, den 18. August 1904.

Die Meister und Arbeiterschaft der Firma
Gustav Berger und Cie.

20 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Täter, welcher mir von irgend einer Baustelle eine Keilhacke oder eine Kreuzhacke entwendet hat, so anzeigt, daß er gerichtlich bestraft werden kann.

Das Verschwinden von 4 Hacken in kurzer Zeit veranlaßt mich zu dieser Bekanntmachung.

Laasphe, den 18. Aug. 1904.
Fr. Koch, Maurermeister.

Holl. Vollhäringe
per Stück 7 Pfg.
Frische Kartoffeln
per Pfd. 5 Pfg.
Frische Eier
per Stück 6 Pfg.
empfiehlt
Laasphe. **Werner Schäfer.**
Bahnhofstr. 14.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern (Einkommen-, Kommunal-, Schulsteuer, Feuersozietätsbeiträge und landw. Unfallbeiträge) wird erinnert.

Laasphe, den 18. Aug. 1904.
Die Stadtkasse.

Die auf Mittwoch den 24. August anberaumte Versammlung des **Wirte-Vereins** findet erst **Mittwoch den 7. September** statt.
Der Vorstand.

Suche fürs Lager ein

Mädchen,

welches gut schreiben und rechnen kann.

Dauernde, angenehme Stellung.
Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Hans Eberhard

Jungen

zeigen hocherfreut an

Fritz Bosch und Frau
Paula geb. Birkelbach.

Laasphe, 18. August 1904.

Gefunden!

1 goldener Ring.

Der unbekannte Eigentümer des oben bezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem gefundenen Gegenstande gemäß der Dienstanweisung betr. die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 27. Oktober 1899 verfahren.

Laasphe, den 18. Aug. 1904.
Die Polizeiverwaltung
Koop.

Auf sofort oder 1. Oktober ordentliches

Dienstmädchen

gesucht.
Wilh. Steffen, Marburg.

Im Anschluß an den Ausflug einiger Siegerländer Vereine soll **Sonntag den 21. August, nachm. 2¼ Uhr** beginnend in Laasphe im Koch'schen Saale eine größere **religiöse Versammlung** veranstaltet werden.

Redner: Herr Pastor Adams, Prediger Nies und Andere.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1830 (G. S. S. 265 ff.) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird nach Beratung mit dem Magistrat für die Stadt Laasphe folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Jeder **Haushaltungsvorstand**, bei welchem sich **Fremde vorübergehend länger als eine Woche aufhalten**, ist verpflichtet, spätestens am Tage nach Ablauf der ersten Woche dies der Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich unter Angabe der erforderlichen Personalien des Fremden anzuzeigen.

Desgleichen ist von der Abreise solcher Personen unter Angabe des Reiseziels spätestens am darauffolgenden Tage der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

§ 2.

Jeder Besitzer einer Gastwirtschaft ist verpflichtet, ein Fremdenbuch nach einem von der Ortspolizei-Behörde zu bestimmenden Schema zu halten, welches jedem dort einkehrenden Fremden **unmittelbar nach seiner Ankunft durch den Wirt** oder einem Bediensteten desselben zur Eintragung vorzulegen ist. Diese Fremdenbücher sind der Ortspolizeibehörde auf Erfordern jederzeit einzureichen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Laasphe, den 16. Mai 1894.

Die Ortspolizeibehörde:
gez. **Geisler**, Bürgermeister.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Laasphe, den 17. August 1904.

Der Bürgermeister
Koop.

Samstag den 20. d. Mts., von abends 8 Uhr ab

CONCERT

im Kurhaus Kohlstaedt zu Laasphe.

Weiße und rote Frühkartoffeln 50 Kilo 3 Mk.
Perle von Erfurt 50 „ 3,50 „
versendet unter Nachnahme incl. Sack
Konrad Haub, Echzell i. d. Wetterau.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften,

als:

Buch für Alle,
Für alle Welt,
Illustrierte Welt,
Ueber Land und Meer,
Gartenlaube,
Daheim,
Romanzeitung,
Romanbibliothek,
Die Woche,
Sonntagszeitung,
Universum,
Fürs Haus,
Modenwelt,
Deutsche Modenzeitung,
Bazar,
Frauenzeitung,
Fliegende Blätter,
Meggendorfer Blätter.

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus

Laasphe **Aug. Jmgardt,**
Buchhandlung.

COMETIN von **A. Hodurek, Ratibor** ist anerkannt als **wirksamstes** und **zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel.** Der **Erfolg** ist **staunenerregend.** Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Erndtebrück bei:

Emil Dürsch.

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.
liefert zu Originalpreisen
Laasphe **Hermann Jung.**

Zur Einmachezeit

empfehle **Einmachbüchsen** mit Klammerverschluß, **Einmachtrüge** mit Klammerverschluß, Einmachgläser, Geleebecher, Einmachtöpfe, Frucht- und Saftpressen, Einmachzucker zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Hôtel Phil. Müller, Hilchenbach

— **Fernsprecher 19** —

empfiehlt sich den Herren **Geschäfts-Reisenden** und **Touristen.**
Guter Mittagstisch zu Mk. 1.— und 1,20.

Elegant eingerichtete Zimmer mit garniertem Frühstück 2 Mk. Für längeren Aufenthalt ermäßigte Preise. Elektrische Beleuchtung. Badeeinrichtung. **Sommerfrischlern** steht meine Forellenfischerei zur Verfügung.

Vereinen und Gesellschaften empfehle ich meinen großen Saal mit neuesten elektrischen franz. Orchestrion.

Wasserwerk Oberdieten.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Hochdruckwasserleitung für die Gemeinde Oberdieten, veranschlagt zu:

Tit. I.	Lieferung der eisernen Rohre und Formstücke	6400 Mk.	12 Pf.
„ II.	Lieferung der Schieber und Hydranten	970 „	— „
„ III.	Arbeiten und Lieferungen der Gewinnungsanlage und des Hochbehälters	5136 „	87 „
„ IV.	Verlegung der eisernen Rohre und Ausführung der Hausanschlüsse	5263 „	76 „
	Sa.	17770 Mk.	75 Pf.

sollen nach Titeln getrennt, oder im Ganzen im Wege der Submission vergeben werden.

Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten, sowie bei Herrn Bautechniker Fischer in Laasphe zur Einsicht offen.

Schriftliche und verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **23. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzureichen, an welchem Tage auch, um **nachmittags 3 Uhr,** in dem Schullocal zu Oberdieten die Eröffnung der Angebote, im Beisein der etwa erschienenen Bewerber, stattfindet.

Oberdieten, 15. August 1904.

Der Bürgermeister:
Weigel.

Die Firma
Karl Hortmann in Siegen
liefert jede Menge gußeiserne
Muffen- und Flanschen-Röhren
zu Gas-, Wasser- und Dampf-Leitungen,
Bleiröhren, Blockblei sowie gußeiserne Formstücke aller Art.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Frische Kartoffel,
Neue Matjesheringe,
Salzheringe
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Frische selbstgezogene
Salatgurken
zu 10, 20 und 30 Pfg., später **Einmachgurken; dicke Bohnen, Erbsen, Kohlrabi, Kopfsalat, Kirschen, Pfirsiche** in einigen Tagen alles frisch.
Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei.
Biedenkopf.
Telephon Nr. 12.

Erntetücher
empfiehlt
Laasphe. **Fr. Benfer.**



Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, u. Dirkt
COGNAC
Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2.50 pr. Fl.
„ „ 3.— „ „
„ „ 3.50 „ „
„ „ 4.— „ „
Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französ. Cognac's u. sind gleichen vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Erndtebrück bei:
Emil Dürsch,
(Wittgensteiner Hof.)
Aerztlich empfohlen.

Exemplare der
Ansicht von Laasphe
vom Jahre 1640
(Lithographie) sind in beschränkter Anzahl zum Preise von 60 Pfg. noch vorrätig in der
Exped. der Wittgensteiner Ztg.

Zur Herbstaussaat
empfehlen
Petkuser Saatroggen, Schlaraffen-Saatroggen
und offerieren billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

4—5 Maurer
finden noch Beschäftigung bei
Laasphe. **Fritz Koch.**

Mehrere Zimmer
sind nebst Pension in Laasphe auf sofort zu vermieten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

In nächster Zeit eintreffend:
1 Waggon Stroh.
Bestellungen nimmt entgegen
Erndtebrück H. Belz (Eder.)

Ende dieses Monats eintreffend:
1 Waggon prima Kohlen Nuß I.
Bestellungen nimmt entgegen
Erndtebrück H. Belz (Eder.)

Empfehle
Chocolade-Bonbons und Dessert
in frischer Ware von Gebrüder Stollwerck, Sarotti, Gala-Peter, Nonneberg in jeder Preislage
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Carlsbader Kur-Zwieback,
10 Stück 15 Pf. in Packung.
Nach eigenem Verfahren hergestellt und aus bestem Rohmaterial zusammengesetzt.
Emil Niggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Simons-Brod
Vollbrod! Vollkraft!
Kein Mehlbrod!
4 deutsche Reichspatente, mehrfach preisgekrönt, empfiehlt
August Burggraf,
Biedenkopf.

Jedem Raucher
empfehle meine Spezial-Marken:

Java unsortiert	36	M. p. Mille	in	1/5	Kist.
Kyffh.-Denkmal	40	„ „	„	1/10	„
Goldene Aue	50	„ „	„	1/10	„
Neue Guinea	58	„ „	„	1/10	„
Concurrencia	65	„ „	„	1/10	„
Mylady	75	„ „	„	1/10 u. 1/20	„
Sunda	85	„ „	„	1/10	„
Bremensia	90	„ „	„	1/20	„
Wasa	120	„ „	„	1/20	„

Rein überseeische Tabake! Bekömmliche Qualitäten! Zahlreiche Anerkennungen! Versandt bei Abnahme von 400 Stück portofrei gegen Nachnahme.
Eduard Schmidt, Roßla
Gegründet 1851.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 20. Juli cr. — J.-Nr. A IV 4368 — ist der Stadtkassenrendant Schröder endgültig angestellt.

Laasphe, den 18. August 1904.

Der Magistrat
Koop.

Viehseuchen.

Festgestellt: Milzbrand. Kreis Wittgenstein. Unter dem Rindvieh-Bestande des Landwirts Adolf Frank I zu Herbertshausen.

Banfe, den 16. August 1904.

Die Polizeiverwaltung
Haumann.

„Lieder tafel“
(Männergesangverein)

Sonntag den 21. August große
Kartoffelbratparthie
mit Musik im Botzenbach gegenüber dem Wasserbehälter, zu welcher sämtliche Mitglieder und ihre Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Freunde und Bekannte können eingeführt werden. Antreten punkt 1 Uhr an der Wirtschaft Jakob Weiß. Kartoffeln werden vom Verein gratis geliefert. Gute Würstchen sowie gute Getränke sind auf dem Festplatze käuflich zu haben.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Laasphe. **Der Vorstand.**

Kriegerverein Laasphe.

Die Verpachtung der Wirtschaft zum diesjährigen Kriegerfeste findet **Sonnabend den 20. cr., abends 9 Uhr** im Lokale des Herrn Fr. Schuppert-Steinweg statt.

Der Vorstand.

Schieß-Verein  Hirthsgrund.

Sonntag den 21. August cr.
Preisschießen
(Schluß.)
Morgens von 7 bis 10 Uhr und nachm. von 2 bis 1/4 4 Uhr Schießen auf laufende Wildscheiben, von 1/4 4 Uhr ab Fortsetzung des Schießens auf Standscheiben.
Laasphe. **Der Vorstand.**

Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 21. d. Mts., mittags um 1 Uhr anfangend,
Preisschießen
auf dem Scheibenstande des Herrn H. Saßmannshausen hierselbst.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Sonntag den 21. d. Mts., morgens 7 Uhr
Uebung
der Steigerabteilung.
Der Hauptmann.

Turn-Verein Erndtebrück.

Sonntag den 21. d. Mts., nachmittags 1 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung wie für Samstag den 13. d. Mts. angeordnet.
Der Vorstand.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, den 21. August 1904.
Vormittags 8 Uhr: P. Groos.
Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Christenlehre für die Jünglinge.

Hierzu Nr. 34 des Illustr. Familienbl